

Auswärtigen Amt. Leider ging es in dieser großen Diskussionsrunde jedoch nur am Rande um die neue Asien-Strategie. Stattdessen trugen viele nur ihre eigenen Interessen vor. Watch Indonesia beispielsweise schienen die Probleme in Tibet also relativ gleichgültig zu sein. Und die Humboldt-Stiftung hatte nichts Besseres zu tun, als im Panel auf den Relaunch ihrer Website hinzuweisen.

Ein anderes Beispiel: Am letzten Abend der Konferenz fand im exklusiven International Club Berlin — Zutritt normalerweise nur für Mitglieder — ein großes Gala-Dinner statt. Hauptgericht: Huhn mit Reis und Bambussprossen. Es hatte sich also jemand bemüht, den Geschmack der etwa 50 geladenen Asiaten zu treffen. Doch genau das ist schief gegangen: Die Stäbchen steckten senkrecht im Essen.

Das "Asia-Europe Young Leaders Symposium" belegt also selbst: Zwischen Europa und Asien gibt es kulturelle Unterschiede. Doch genau deshalb erfüllt dieses Forum eine sehr wichtige Funktion: Auch auf der nächsten Konferenz, die vom 11. bis 16. August 2003 in Hanoi stattfinden wird, werden sicherlich wieder interessante Diskussionen geführt und vor allem auch gute Freundschaften auf Dauer geschlossen.

Alexander Häntzschel

9. Tagung des Münsteraner Asien-Pazifik-Forums (MAPF) "50 Jahre Kriegsende — Der Koreakrieg und die Folgen"

Münster, 07.-08. Februar 2003

Das 9. Münstersche Asien-Pazifik-Forum fand vom 07.-08. Februar 2003 mit dem Thema: "50 Jahre Kriegsende — Der Koreakrieg und die Folgen" statt. Dazu waren Prof. Dr. Hans Maretzki, Botschafter a.D. aus Potsdam, Dr. Christopher Daase, Dozent an der Brussels School for International Relations, sowie Dr. Sebastian Harnisch, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Trier, geladen. Geleitet wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Susanne Feske, Politikwissenschaftlerin an der WWU Münster. Die Brisanz der Thematik, die durch das aktuelle Spannungsverhältnis zwischen der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK) und den USA bestimmt wird, stand dabei immer wieder im Mittelpunkt der Tagung. Dies war zwar nicht vorhersehbar, aber durchaus willkommen. Der ausdrückliche Fokus der Tagung lag nämlich weniger auf dem Kriegsgeschehen selber als vielmehr auf den regionalen und internationalen Folgen des Krieges.

Durch die Einführung von Dr. Taiho Lin, Münster, wurde die Problematik der koreanischen Halbinsel verdeutlicht: Der kalte Krieg ist dort noch immer in Gang; die Systemgrenze am 38. Breitengrad trennt die beiden Staaten von einander. Des Weiteren haben die USA Nordkorea in die Liste der Schurkenstaaten aufgenommen und zuletzt sogar als Teil der "Achse des Bösen" eingestuft. Dieses Thema ist auch für Europa von Relevanz, nicht zuletzt auf Grund der Waffenexporte Nordkoreas an Staaten wie Pakistan oder Jemen.

Prof. Dr. Susanne Feske stellte in ihrem Vortrag den Korea-Krieg in historischer Perspektive dar und verdeutlichte, dass es sich um einen unverständenen Krieg handelt. Obgleich er den innerkoreanischen Status quo fast nicht veränderte, hatte er

doch weit reichende Implikationen für das internationale System: Er war der erste Krieg der Vereinten Nationen gegen einen Staat, der erste heiße Krieg des Kalten Krieges, der die Blockbildung in Asien zementierte. Des Weiteren brachte er die Volksrepublik China als Akteurin auf die internationale Bühne und verfestigte die europäische Spaltung.

Prof. Dr. Hans Maretzki referierte zum Thema "Die sowjetische Politik gegenüber Nordkorea". Als letzter DDR-Botschafter in Nordkorea ist Prof. Maretzki zugleich Wissenschaftler und Zeitzeuge. Hans Maretzki charakterisierte die DVRK als ein "anormales" und nach innen wie außen "parasitäres" Regime. Als Extremfall einer totalitären Diktatur sei dieser Militärkommunismus mit der relativ größten Armee der Welt (1,2 Mio. Soldaten auf 22 Mio. Einwohner) sozial und ökonomisch ein Desaster, was paradoxerweise zu keiner Rebellion führe. Dies sei auf das einmalige Sozialismus-Modell Nordkoreas ("juche") zurückzuführen, welches auf konfuzianischen, kommunistischen und nationalistischen Elementen aufbaue. Das Führerprinzip sowie die Ausrichtung der Gesellschaft auf nationale Feindbilder (Japan, USA und ihre Marionette Südkorea) führten zu einer Ideologisierung der Gesellschaft. So verstand er die Bildung des Teilungsstaats Nordkoreas als ein zweites System innerhalb der Nation, das sich als Gegensystem zum bürgerlich-kapitalistischen Süden sieht.

Nach dieser Einleitung widmete sich der Referent dem Einmarsch der UdSSR in Nordkorea, der als Befreiung von der japanischen Kolonialmacht dargestellt wird. Um Nordkorea als Satrapie der UdSSR zu errichten, wurden nicht nur in der Sowjetunion ausgebildeten Offiziere wie Kim Il Sung, sondern auch so genannte Sowjet-Koreaner in wichtigen Schlüsselpositionen platziert. Als dritte Gruppe schickte die UdSSR 1947 so genannte Jenan-Koreaner und rekrutierte innerhalb von drei Jahren 700.000 neue Parteimitglieder — oft ohne wirklich kommunistischen Hintergrund. Vor allem basierte die nordkoreanische Verfassung auf der sowjetischen Verfassung von 1936. Später entwickelte Kim Il Sung jedoch die genuin nationalkommunistische Doktrin: "juche".

Der Beitrag von Dr. Christopher Daase zum Thema "Der 'begrenzte' Krieg in Korea und seine Auswirkungen auf die amerikanische Militärstrategie" erweiterte die Materie. Bezugnehmend auf das von Tocqueville erkannte Dilemma zwischen Politik und Krieg in Demokratien, führte Christopher Daase die Zentralität des Kriegeserfolges für Demokratien an. Bei "begrenzten" Kriegszielen des Staates wird demgemäß ein "begrenzter Krieg" geführt. Der Begriff des *limited war* soll hierbei als strategischer, nicht als wissenschaftlicher Begriff genutzt werden. Dr. Daase beschränkte sich bei der Analyse der amerikanischen Militärstrategie auf einige wenige Kriege dieses Jahrhunderts, darunter auch auf den Koreakrieg.

Maßgeblich für die Geschichte der amerikanischen Strategie ist die Antagonie zweier Positionen: Zum einen die Position Carl von Clausewitz', des Krieges als einer Weiterführung der Politik mit anderen Mitteln, zum anderen der Standpunkt Henri Jominis, der Gewalt als letztes Mittel sieht, die ihrer inhärenten Logik gemäß eingesetzt werden müsse.

Hinsichtlich des Koreakrieges war die Kapitulation Japans sowie der Abwurf der Atombombe auf Nagasaki und Hiroshima ausschlaggebend für einen Paradigmen-

wechsel vom "American Way of War" zur Strategie des begrenzten Krieges. In diesem wäre der Einsatz aller Mittel nicht nur unnötig, sondern auf Grund des internationalen Kontexts auch kontraproduktiv gewesen. Jedoch schwenkte die Diskussion in den Vereinigten Staaten immer wieder zwischen beiden Polen hin und her. Im Hinblick auf die aktuelle Situation muss bei einem wahrscheinlichen Irak-Krieg nicht nur von unbegrenzten Mitteln, sondern auch von unbegrenzten Zielen (Regimewechsel) ausgegangen werden. Jedoch hätte ein möglicher Militärschlag auf Nordkorea begrenzte Ziele: Es ginge darum, Nordkorea zu einer Rückkehr in den Atomwaffensperrvertrag zu zwingen. Eine Begrenzung der Mittel ist insofern wahrscheinlich, als die umgedrehte Abschreckung durch die DVRK zu funktionieren scheint.

Der erste Tagungstag schloss mit der Vorführung des Films: "Joint Security Area". Der erfolgreichste koreanische Film aller Zeiten, der im letzten Jahr auf der Berlinale einen Sonderpreis errang, behandelt im Krimiformat die (un-)mögliche Aussöhnung zwischen Nord und Süd. In emotionaler Weise werden so Information und Unterhaltung verbunden.

Am Samstag morgen stellte sich Hans Maretzki die Frage nach einer möglichen Wiedervereinigung der beiden Koreas. Nachdem er schon am Vortag wiederholt die *Sunshine Policy* Kim Dae Jungs kritisiert hatte, führte er seinen zweiten Vortrag durch fünf Alternativvorschläge ein. Erstens sollte im Gegensatz zur aktuellen "Appeasement"-Politik des Südens eine Normalisierung des Verhältnisses — angelehnt an den innerdeutschen Grundlagenvertrag von 1972 — angestrebt werden. Zweitens befürwortet er einen Rückzug der USA aus den diplomatischen Beziehungen Nord- und Südkoreas, der drittens aber nicht die Verteidigung Südkoreas durch die USA ausschließt, um eine wirklich innerkoreanische Lösung zu ermöglichen. Viertens fordert der ehemalige Botschafter das Einstellen der *Sunshine Policy*, deren Konditionen — eine Versöhnung mit dem Erhalt beider Systeme — er als unrealistisch ansieht. Fünftens ist eine gegenseitig vertraglich abgesicherte Denuklearisierung der Halbinsel erforderlich.

Eine Wiedervereinigung Koreas ist darüber hinaus grundsätzlich nur möglich, wenn die Ursachen der Spaltung beseitigt werden. Dies wirft die Frage der Reformfähigkeit Nordkoreas auf, die Prof. Maretzki strikt verneinte. Maretzki sieht die einzige Möglichkeit für eine Wiedervereinigung in einem Kollaps des nordkoreanischen Systems, da eine nationale Einheit unter Erhalt beider Systeme nicht denkbar sei. Schließlich schloss er die Möglichkeit einer weichen Wende, einer "Billig-Lösung" angesichts der "verkrusteten" Strukturen aus.

Anschließend referierte Dr. Sebastian Harnisch mit einer detaillierten Powerpoint-Präsentation¹ zu der Problematik der nordkoreanischen Nuklearpolitik. Zunächst stellte er die verschiedenen Wege, nukleare Sprengköpfe herzustellen und die nordkoreanischen Anstrengungen in diese Richtungen dar. So muss zwischen dem Plutoniumprogramm, das über die Aufbereitung von Brennstäben funktioniert, und dem Uranprogramm, welches die Methode der Anreicherung vorsieht, unterschieden werden. Zwar ist Ersteres günstiger und benötigt weniger Technologie, jedoch sind

¹ Vgl. <http://www.sebatian-harnisch.de/vortrag/Harnisch-MAPF-KDVR-Nuklearpolitik.pdf>.

die Gas-Zentrifugenanreicherungsverfahren Platz sparender und somit leichter zu verbergen. Im Hinblick auf die politischen Implikationen steht jedes der beiden Programme für eine Krise. Die erste Krise von 1992 bis 1994, im Laufe derselben Nordkorea aus dem Nichtverbreitungsvertrag austrat, bestand die Lösung in folgender Übereinkunft: Die DVRK froh ihr Plutoniumprogramm unter Überwachung der IAEA wieder ein, was die USA durch den Bau moderner Reaktoren kompensierten. Basierend auf dem "Agreed Framework" zwischen den USA und der DVRK wurde 1995 die Korean Peninsula Energy Development Organization (KEDO) gegründet. Der KEDO-Prozess erodierte jedoch auf Grund eines wachsenden gegenseitigen Misstrauens, was wiederum zur heutigen Krise führte. Diese wird nach Dr. Harnisch parallel zur ersten ablaufen. Auch die aktuelle Drohung der DVRK, einen Präventivschlag gegen die USA zu führen, wird als Versuch interpretiert, (materielle) Zugeständnisse der USA einzufordern. Jedoch kann eine weitere militärische Eskalation nicht ausgeschlossen werden, nicht zuletzt auf Grund der schwachen Rolle Südkoreas und Dritter.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Susanne Feske sollten die Referenten zu zwei Punkten Stellung nehmen: Erstens zu der zukünftigen Entwicklung auf der koreanischen Halbinsel und zweitens zu möglichen Lösungen der Koreafrage. Während Dr. Harnisch und Prof. Marezki die Situation eher kritisch einschätzten, gab Dr. Daase einen optimistischeren Ausblick, da er die Gefahr einer Eskalation als weniger wahrscheinlich einstuft. Prof. Marezki hingegen betont die fehlende Gelassenheit der Konfliktparteien; und Dr. Harnisch verweist auf die Priorität der Irak-Krise für die USA, deren Ende einer Lösung des Konflikts mit DVRK vorausgeht. Im Hinblick auf eine wünschenswerte Lösung verweisen sowohl Christopher Daase als auch Sebastian Harnisch auf die internationale Staatengemeinschaft, in der ein Konsens notwendig sei. Hans Marezki betont im Gegensatz dazu, dass ein verstärkter Einsatz Südkoreas notwendig sei.

Claudia Fritsche, Yasmin Raya

China-Workshop "Iserlohn 2003"

Schwerte, 15.-16.02.2003

Unter dem Oberthema "Chinas Reformen: Bestandsaufnahme nach dem 16. Parteikongress" waren wieder Mitte Februar 2003 mit China befasste Sozialwissenschaftler zu einem "Iserlohn Workshop" zusammen gekommen, der seit vielen Jahren ein selbst organisiertes Forum zum wissenschaftlichen Austausch bietet. Impulse des sozialen und politischen Wandels bildeten als ersten Programmschwerpunkt den Gegenstand dreier Vorträge, denen sich jeweils eine angeregte Diskussion zwischen Podium und Plenum anschloss. Kristin Kupfer (Bochum) stellte ihre Forschungen zu spirituell-religiösen Gruppierungen vor, welche sie als dynamischen Faktor im Transformationsprozess der VR China versteht. Dabei war ihr Hauptaugenmerk auf christlich inspirierte Gruppen gerichtet, die schon etwa vier Jahre vor dem Verbot von Falungong ein verschärftes Vorgehen der Regierungsbehörden gegen sie erfuhren. Der Vortrag legte so den Rahmen der chinesischen Religionspolitik dar und